



# Geoscope

Zeitschrift für Geographie-Studierende • Nummer 133 • Mai 2009

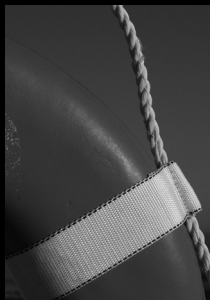
## Wer rettet Geoscope?





## Geschätzte Leserschaft

### Impressum



Titelbild: <http://z.about.com>

#### Geoscope:

Zeitschrift für Geographie-  
Studierende  
Universität Zürich  
Winterthurerstr. 190  
8057 Zürich  
[www.geoscope.ch](http://www.geoscope.ch)  
[info@geoscope.ch](mailto:info@geoscope.ch)  
Auflage 200 Exemplare

#### Redaktion

Marius Büchi  
Lukas Reinhardt  
Samuel Weber

#### Layout

Lukas Reinhardt

#### Druck

Studentendruckerei  
Universität Zürich-Irchel  
Winterthurerstrasse 190  
8057 Zürich

Druck auf FSC zertifiziertem  
Papier

#### Abonnement

[www.geoscope.ch](http://www.geoscope.ch)

**D**ie Vorbereitungen zur Frühlingsausgabe 2009 von Geoscope wurden leider durch existentielle Probleme bei Geoscope überschattet: Wenn die Geoscope-Redaktion bis Ende Mai keine Nachfolger findet, so bedeutet dies das Aus für das Heft! Wir möchten dies hier in aller Deutlichkeit festhalten.

Aber: Noch ist es nicht zu spät. Unser Heft steht deswegen ganz im Zeichen der Hoffnung des Weiterbestehens. Wir möchten nicht nur auf die Attraktivität der Mitarbeit bei Geoscope aufmerksam machen, sondern auch die Tradition beleuchten. Lesen Sie wie Geoscope aus der Sicht vom Geoscope-Gründer, einem Professor, einem ehemaligen Redaktionsmitglied und schliesslich von der jetzigen Redaktion gesehen wird.

Und schliesslich gibt es auch positive Zeichen: Geoscope wird auch ausserhalb des Instituts wahrgenommen. Geoscope wird nämlich in der April-Ausgabe des „unijournal“, dem offiziellen Kommunikationsorgan der Universität Zürich, portraitiert. Das Unijournal liegt überall in der Uni auf.

**Kontakt:** [marius.buechi@geo.uzh.ch](mailto:marius.buechi@geo.uzh.ch)

### DISKUSSION

- 4** Geoscope zum Letzten? An den unbekanntenen Studenten
- 6** Professor Max Maisch nimmt Stellung
- 9** Sandras Lehrjahre bei Geoscope
- 10** Neustart oder Game over - Geoscope forever

### STUDIUM

- 13** RSL-Nachfolge: Michael Schaeppman im Interview
- 16** H2K: Jan Seibert stellt sich vor
- 17** Ressort Lehre - Das Institut im Wandel
- 18** Eintauchen in die Geschichte
- 19** Nebenfach Politikwissenschaften
- 20** Agenda



## Geoscope zum Letzten? An den unbekanntenen Studenten

Jemand hat eine Idee, eine Vision. Es folgt ein erster, dann ein zweiter Schritt und irgendwann erscheint der Pfad zurück mühsamer als der Weg vorwärts. Entgegen all der Einwände, die von aussen einschlagen und von innen nagen, setzt man um. Man bleibt dabei, eine Tradition entsteht, die Kleingeister verschwinden. Siegen werden, die sich wagten.

### Marius Büchi

**G**eoscope hat bereits einen sehr weiten Weg hinter sich. Nicht immer war dieser schnurgerade, viele Windungen, viele Stolpersteine haben die Geographinnen und Geographen, die Geoscope in den letzten 30 Jahren betreut und entwickelt haben, nehmen müssen.

Zusammen mit Gesellschaft, Wissenschaft, Studierenden und Institut hat sich Geoscope über die Jahre gewandelt. Wenngleich sich die frühen Ausgaben kaum mehr mit der heutigen Form vergleichen lassen, so bleibt doch eines gemeinsam: Geoscope war immer das unabhängige Sprachrohr der Studierenden. Flexibler und schneller als jedes Institutsorgan hat Geoscope es verstanden, aktuelle und für die Studierenden relevante Themen in Schrift und Bild festzumachen.

Dies hat immer nur funktioniert, weil die Redaktion selbst aus Geographinnen und Geographen bestanden hat: Sie hatten immer absolute Narrenfreiheit, sie schrieben über die Themen, die sie



Wo bleibt der barmherzige Samariter? [kunstinsel.ch](http://kunstinsel.ch)

und ihre Mitstudierenden bewegten.

Diese Freiheit und Unbelastetheit von Institutsstrukturen, Studienordnungen und Fachrichtungen hat über Jahre immer wieder Leute für ein Engagement bei Geoscope motiviert. Allein die Verpflichtung gegenüber der Leserschaft zählte.

### Und jetzt?

Der Tradition des kritischen Umgangs mit Studium, Institut und Welt droht nun das endgültige Aus.

„Was über das Einstreichen von Credits geht, ist nichts mehr wert.“

Hatte noch im Jahr 2006 das Todesurteil von Geoscope abgewendet werden können, so gibt es diesmal nur noch minimale Hoffnung.



Der Grund für diese Tragödie? Die Studierenden der Geographie sind heute in ihrer Studienplanung derart auf „Effizienz“ getrimmt worden, dass alles was über das Absolvieren von „Modulen“ und Einstreichen von „Credits“ geht, nichts mehr wert ist. Eine sehr enge und kurzfristige Perspektive, welche vom Institut zwar nicht gefördert, aber seit der

„Kein Zweifel: Der Zustand von Geoscope war immer das Spiegelbild der Studierenden.“

Einführung des Bologna-Systems zumindest relativ mutwillig zugelassen wird. Selbst eine symbolische Anerkennung der freiwilligen, studentischen Mitarbeit, wie sie in den vergangenen Jahren von Geoscope und auch vom Fachverein gefordert wurde, blieb chancenlos. Insofern also kein Wunder, dass Geoscope sich mit nahezu unüberwindbaren Problemen konfrontiert sieht. Geoscope hat als wichtige studentische Institution, die mit viel Einsatz einen wichtigen Beitrag zur Verständigung und Entwicklung der Studierenden beisteuert, gewaltig Schlagseite.

### Die Hoffnung stirbt zuletzt

Doch wir wollen hier nicht nach Schuldigen, sondern nach der Zukunft suchen, denn eigentlich ist es schon ziemlich traurig, dass nach über drei Jahrzehnten Geoscope jetzt einfach Schluss sein soll.

Insbesondere wenn man bedenkt, dass der heutige Zustand des Heftes an sich

exzellent ist: Dank der ansprechenden inhaltlichen und äusseren Gestaltung konnten sogar neue Abonnenten gewonnen werden. Und auch der Aufwand wurde so eingeregelt, dass 4 bis 5 Redaktionsmitglieder, dies mit dem intensiven Bologna-Studium ohne weiteres vereinbaren können.

Es gibt eigentlich nur noch eine Chance: Es müsste sich eine Handvoll Studenten aus dem 2. bis 4. Semester finden lassen, die nicht nur von der Idee und der Tradition von Geoscope zu überzeugen sind, sondern auch selber einsehen werden, welche Möglichkeiten sich mit Geoscope für die persönliche Entwicklung auf tun. Der Bericht von Sandra Banholzer in dieser Ausgabe spricht für sich! Und die Entfaltungsmöglichkeiten sind so vielfältig: Layout, Recherche oder einfach etwas bei der Organisation mit-helfen oder erfindet euren Beitrag bei Geoscope selbst! Das „Können“ hat noch niemanden von Geoscope abgehalten.

### Appell

Kein Zweifel: der Zustand und die Ausrichtung von Geoscope war immer das Spiegelbild der Studierenden. Ich glaube nicht, dass dies einfach Folge des gesellschaftlichen Wandels ist. Alles auf die „Null-Bock-Generation“ abzuschieben wäre zu kurz gegriffen.

Ich appelliere an den Mut, die Fähigkeiten und die Ehre der Geographiestudierenden: Lasst Geoscope nicht fallen, es wäre ein zu grosser Verlust! ■

**Kontakt:** [marius.buechi@geo.uzh.ch](mailto:marius.buechi@geo.uzh.ch)



## Professor Max Maisch nimmt Stellung

Marius Büchi

Herr Maisch, Sie gehören zu den «*Urgesteinen*» am GIUZ und sind profunder Kenner der Geographieszene. Wie haben Sie in Ihrer langen Zeit am GIUZ das Geoscope erlebt?

Vom Forschungsinteresse und Charakter her würde ich mich zwar eher als «*spätglaziales Lockergestein*» bezeichnen. Tatsächlich ist der grünliche Juliergranit (z.B. als Erratikum verstreut im Mittelland) mein «Lieblings-Urgestein».

Das Geoscope war in den 1980er Jahren noch sichtbar und hörbar das Sprachrohr einer etwas «aufmüpfigeren» Studierenden-Generation, welche die damalige Hochschul-Geographie umkrepeln und die als lethargisch wahrgenommene «Professoren-Kaste» aufrütteln wollte. Heute ist das Blatt zu einer eher «braven», aber sicher hochwillkommene Berichterstattungs- und Austauschplattform geworden. Es bereitet abwechslungsreichen, angenehmen Lesegenuss und bietet für die anvisierte Zielgruppe oft auch zwischen den Zeilen nützliche Insider-Informationen und Agenda-Punkte zur Bewältigung und Bereicherung des Studienalltags.

**Welchen Beitrag hat Geoscope Ihrer Meinung nach für die Kommunikation zwischen Studierenden, Institut und anderen Gruppen wie etwa den Alumni geleistet?**

Das Geoscope wirkte stets als Bindeglied

zwischen den am aktuellen Geographie-Geschehen interessierten Personen im Zürcher Umkreis. Es ermöglichte z.B. uns Dozierenden, den Puls der Studierenden herauszuspüren, ebenso erfuhren wir von trendigen Reisezielen wie aber auch von typischen oder gar skurrilen Diplomarbeits-Erlebnissen. Die individuellen Portraits von Institut-sangehörigen brachten auch uns die oft unbekannteren Seiten und Charakterzüge von Kolleginnen und Kollegen, ja sogar von Büronachbarinnen und Büronachbarn näher. Interessant und einem echten Bedürfnis entsprechend war die Darstellung der verschiedenartigen geographischen Berufsfelder (Interviews, Lebensläufe). Auch die Rückschau auf besuchte Tagungen oder andere Geo-Anlässe (z.B. Feste, Skitouren, Auslandsaufenthalte) widerspiegeln das breite Spektrum studentischer Aktivitäten und Vorlieben. Das Geoscope bildete damit in jüngerer Zeit eine sinnvolle, lokalgeographisch kolorierte Ergänzung zu den institutionellen, national ausgerichteten Publikationsorganen, wie z.B. der «Geo-Agenda» (Mittlgs.blatt der ASG, Verband Geographie Schweiz) oder dem «Geoscience actuel» (Plattform Geosciences). Ob das Geoscope auch bei den Alumni auf Interesse stösst, entzieht sich (vorderhand) meiner Kenntnis. Das müsste sich an der Entwicklung der Abo-Zahl ablesen lassen.

Das Geoscope hat verschiedene «Face Liftings» überlebt und heute punkto Layout und Design ein unglaublich professionelles Niveau erreicht. Dieses



nur schon zu halten traut sich vielleicht nicht jedermann zu. Allerdings müsste das Geoscope, um die Bindeglied-Funktion auch zwischen den Semester-Generationen verstärkt wahrzunehmen, wohl etwas häufiger (z.B. 4x im Jahr) erscheinen. Dafür könnte es vom Umfang her etwas dünner, punkto Aktualität (Vorträge, Tagungen, Anlässe) aber näher am Geschehen liegen.

**Nun droht nach fast drei Jahrzehnten das endgültige Aus für Geoscope, da sich in den jüngeren Semestern keine Nachfolger für die Redaktion mehr finden lassen. Sind die Studierenden faul geworden?**

Es ist wohl eher so, dass das heutige Studium mit den vielfältigen Vorgaben, der grossen Stundenbelastung und den gegen das Semesterende hin unangenehm gehäuften Prüfungsterminen zuwenig Freiräume für ehrenamtliche Tätigkeiten offen lässt. Das spüren ja viele andere Vereine ebenso. Das eigene, oft «dichtgepackte» ausseruniversitäre Freizeitverhalten und der Bedarf an Erholungszeit spielen hier wohl auch eine Rolle.

**Was entgegnen Sie dem Vorwurf, dass das GIUZ durch das Verwehren von „symbolischen“ ECTS-Punkten für freiwillige, studentische Mitarbeit am Grab von Geoscope mitgeschaufelt hat?**

Leider leben wir heute in einem Umfeld, wo wir uns häufig nur noch durch direkte persönliche Vorteile zur freiwilligen, oft unsichtbaren und scheinbar undankbaren Mehrarbeit ködern

lassen. Der Anreiz, am Geoscope aktiv mitzuwirken, sollte jedoch nicht via Anrechnungspunkte erfolgen. Diese sind den fachspezifischen Modulen vorzubehalten. Es gibt jedoch gute Argumente, den «Sargdeckel» vorerst nicht ganz zu verschliessen (siehe weiter unten).

**Wird die Freiwilligenarbeit von Geoscope von Seiten des Instituts überhaupt wahrgenommen?**

Das wird sie sicher, vielleicht nicht immer angemessen «honoriert», jedoch sicher von vielen sehr geschätzt. Wer selber einmal eine derartige Zeitschrift gestaltet oder mitherausgegeben hat, kann nachvollziehen, wieviel Schweiss und Herzblut, aber auch wieviel Kompetenz und Arbeitsstunden hinter jeder Heftnummer stecken. Darauf kann man berechtigt stolz sein! Das aufmunternde Echo müsste eigentlich vielmehr direkt aus den Reihen der Studierenden selbst kommen. Wenn es dem Fachverein also gelingt, die Weiterführung des Geoscopes sicherzustellen, wäre das ein starkes Zeichen der studentischen Vitalität und einer erfreulich unabhängigen Selbstorganisation. Es ist durchaus so, dass motivierte und engagierte Leute bei uns Dozierenden auf eine positive Resonanz stossen.

**Stellen wir uns zum Schluss das Folgende vor: Sie wären Chefredaktor bei Geoscope und müssten Studierende motivieren bei Geoscope mitzuarbeiten. Wie würden Sie argumentieren?**

Ich würde als Anreize die zwar unbezahlten aber unbezahlbaren Vorteile ei-



Bild: [www.geo.unizh.ch/gegz/](http://www.geo.unizh.ch/gegz/)

ner aktiven Mitarbeit betonen, nämlich die Chancen und Möglichkeiten ...

- institutsinterne Konstellationen und Abläufe aus einem speziellen Blickwinkel näher kennenzulernen
- sich einen direkteren Zugang zu den verschiedenen Forschungsgebieten und deren Vertreterinnen und Vertreter zu erschliessen
- den eigenen Arbeitsstil kennenzulernen und dessen Effizienz zu optimieren
- sich ohne Notendruck nützliche Neben-Qualifikationen anzueignen
- eigene Recherchen, das Verfassen von Beiträgen und das Mitgestalten als etwas Kreatives und Bereicherndes zu erleben
- die eigene Meinung einzubringen und abgebildet zu sehen
- durch frühe Übung an einer defi-

nieren Aufgabe in das Anspruchsniveau des Studiums hinauzuwachsen

- erste wichtige und nützliche Knotenpunkte für das persönliche Netzwerk zu knüpfen
- ein sichtbares «Gesellenstück» der eigenen Fähigkeiten abzuliefern
- positive Rückmeldungen als persönliche Anerkennung und erneute Herausforderung zu erfahren.

Fazit: alle hier ohne jegliche Gewichtung genannten «Plus-Punkte» gelten übrigens nicht nur für die Mitarbeit am Geoscope, sondern auch für viele andere Tätigkeiten hier am Institut, z.B. für die Übernahme eines Tutorats oder einer Assistenten/Innen-Stelle.

**Danke für dieses Interview. ■**





## Sandras Lehrjahre bei Geoscope

Wie sieht ein ehemaliges Mitglied Seine Zeit bei Geoscope? Sandra Banholzer, die unsere Redaktion auf Ende Jahr verlassen hat, berichten über ihre Erfahrungen und hält Retroperspektive über ihre zwei Jahre in der Geoscope Redaktion.

### Sandra Banholzer

**G**eoscope – Eine Zeitschrift für Geographiestudierende – Geoscope?

Unter „Geo“ kann ich mir nach drei Jahren Geographiestudium etwas vorstellen, doch was heisst „scope“? Warum sollte ich da mitwirken?

Neben dem Studium FREIWILLIG noch Mehraufwand zu betreiben, kam für mich nicht in Frage und ausserdem konnte ich keine redaktionelle Erfahrung vorweisen. Ich war kurz gefasst nicht qualifiziert und auch nicht daran interessiert.

Wie konnte es anders kommen: Aller Rason zum Trotz wurde ich Mitglied.

Nun nach zwei Jahren Mitarbeit und mehreren Ausgaben lässt sich folgende überraschende Bilanz ziehen:

Ich hatte keine Ahnung von Layout und habe zusammen mit anderen ebenso Unbedarften ein neues Design für das Heft entworfen. Ich verstand nichts von Marketing und habe neue Sponsoren gefunden und mit Druckereien um die tiefsten Preise gefeilscht. Ich empfand Schreiben als eine an mir vorbeigegangene Gabe und habe trotzdem gelernt Artikel zu verfassen sowie Interviews mit

Professoren zu führen.

Nach etlichen Stunden im Sitzungszimmer, zahlreichen Ausgaben und Sonderheften, Events und Weihnachtsessen habe ich gelernt was „scope“ heisst, es lässt sich übersetzen mit „Entfaltungsmöglichkeit“ oder aber auch mit „Spielraum“.

Allgemein beschreiben Wörter mit der Endung „-skop“ Geräte, welche eine genaue Betrachtung ermöglichen. So lässt sich diese Analogie auch auf die Zeitschrift anwenden: Durch sie habe ich Einblick in diverse spannende und lehrreiche Bereiche erhalten. Ich hatte spielerisch die Möglichkeit meine schlummernden Fähigkeiten zu entfalten.

Zu Beginn muss man nichts können, „Können“ entsteht. Bei Geoscope geht es um das Versuchen und Lernen und vor allem um den Spass mit den Mitstudenten. Am Ende dieser zwei Jahre kann ich getrost behaupten, dass „freiwillig“ für mich schon lange nicht mehr negativ konnotiert ist. ■



## Neustart oder Game over – Geoscope forever

Ein überraschendes Telefon, Thema Geoscope – mein erster Gedanke: was, das Geoscope gibt's noch? Mein zweiter: schön. Mein dritter: macht Lukas Reinhardt Witze? Er habe gehört, ich hätte damals in den 1970er-Jahren geholfen, das Geoscope zu gründen. Gewiss – aber was soll ein Beitrag von mir heute? Eine Verklärung vergangener Zeiten, *à la recherche du temps perdu* mit Marcel Proust? Er wäre nicht einmal so abwegig, dieser Gedanke, nachdem Mitte Januar 2009, bei den Abschiedsvorlesungen von Hans Elsasser und Klaus Itten, ein Publikum am Institut zusammengekommen war, das es so wohl nie mehr geben würde.

Nein, nichts Verklärendes, sondern etwas Aufmunterndes. *Wir brauchen schreibstarke Leute in der Redaktion, sonst geht das Geoscope ein.*

### Henri Leuzinger

**T**ja, also doch das alte Lied. Schon damals war's nicht leicht, pfiffige Artikel hereinzuholen, honorarfrei versteht sich, allein der Sache, eventuell noch der Ehre verpflichtet (klammheimlich freuten sich nämlich alle, ihre Texte gedruckt zu sehen, und erst noch als Primeur im neu erschaffenen Organ der Geografie-Studentenfachschaft). Im Editorial tönte ich – mit Schrecken stelle ich das heute fest – zunächst ziemlich grossspurig: «Eine neue Zeitschrift auf die Beine zu stellen...» Eine neue Zeitschrift, was für ein grosses Wort. Es schrumpfte dann ein paar Zeilen später kleinlaut zum «Blättchen» und wurde so dem wachsmatrizenvervielfältigten bild- und grafikfreien 18-seitigen-A4-Heft eher gerecht.

Was trieb uns damals an? Ganz schlicht: ein unbändiges Informationsbedürfnis. Wir wollten das Institut, das bis dahin eine überschaubare Grossfamilie war,



Das ursprüngliche Geoscope-Logo erinnerte grafisch an eine Filmkamera, ans Aufnehmen und Weitergeben von Informationen. Bild: hle

transparenter machen, mehr wissen, was los ist und was sich tut. Vorgegangen war ein sprunghafter Anstieg der Geografie-Studenten. Denn nicht nur in der Öffentlichkeit war «die Umwelt» zum Thema geworden, sondern auch an der behäbigen Uni, in der die 68er nur an der Phil-I-Fakultät temporär für Unruhe gesorgt hatten, bei den sachlichen Naturwissenschaftlern indessen kaum. Plötzlich drängten viele junge Leute ans



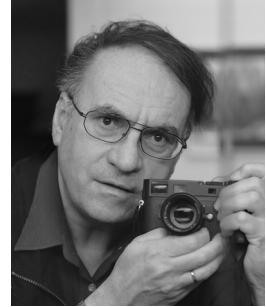
Gg-Institut und wollten etwas über die «Umwelt» wissen. Wo denn sonst? Die Umweltnaturwissenschaften an der ETH gab's noch nicht, also war die Geografie gefordert. Der damalige Institutschef Hans Boesch reagierte auf die studentischen Forderungen zunächst belustigt, ein Semester später dann ziemlich genervt, denn die Studentenfachschaft rief im Februar 1972 ausserhalb der offiziellen Vorlesungen und Kurse zum «Seminar Geograph und Umwelt» auf. Es folgte eine ziemlich aufmüpfige Phase in kritischer Geografie, theoriebetont, erstmals wirklich wissenschaftskritisch und unglaublich engagiert. Kein Wunder, dass die verschiedenen Seminarerien in eine Studienreform mündeten.

Einiges davon ist in den ersten Ausgaben des Geoscope zu lesen, doch wirklich hautnah kommentierte niemand das intensive Geschehen. Schrecklich brav und sachlich kam das Blättchen daher und primär seiner Informationspflicht nach, nämlich den Erstsemestrigen den Einstieg in das komplexe Studium zu erleichtern. Die ersten Nummern von damals gleichen inhaltlich eher den heutigen Jahresberichten des Instituts, kombiniert mit Semestervorschauen auf Vorlesungen und Übungen – ziemlich trocken, verglichen mit den jüngsten Ausgaben des Geoscope, z.B. mit den Schwerpunktthemen «Stadt» oder «Energie».

Wie geht es weiter mit dem Geoscope? Die Frage richtet sich – inhaltlich – an die Fachschaft. Wie erreicht sie ihre Kommilitoninnen, wie verschafft sie sich bei der Dozentschaft am Institut Gehör, wie in der Fakultät? Meine – unsere – Erfahrungen zeigten: Ein starke studentische Stimme tut dem Fach und dem Institut gut. Natürlich ist die Hochschule einem Durchlauferhitzer vergleichbar. Die Wissbegierigen steigen in die Maschine ein, werden aufgeladen und verlassen als hochqualifizierte Fachleute das System Richtung Beruf. Viele begnügen sich heute wie damals mit vier bis sechs Jahren intensiver Arbeit und beteiligen sich dabei kaum am System. Andere wiederum wollen mehr. Nämlich Dynamik, Veränderung, Reform und Aufbruch – kurz, alles was den zur Routineproduktion neigenden Apparat neu ausrichten hilft.

Nach wie vor stützen sich solche Aktivitäten der Studentenschaft, wenn sie sich denn artikulieren, nicht primär auf Megafon und Demos, sondern auf gekonnte Schriftlich-

## info



**Name:** Henri Leuzinger

**Wohnort:** Rheinfelden

**Geboren:** 27. Juli 1949

**1968-1974:**

Studium mit Diplomabschluss in Geografie an der Universität Zürich

**1972-1975:**

Assistent am Geografischen Institut der Universität Zürich

**1975:**

Promotion in Kulturgeografie

**1975-1981:**

Wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Bundesamt für Raumplanung, Bern

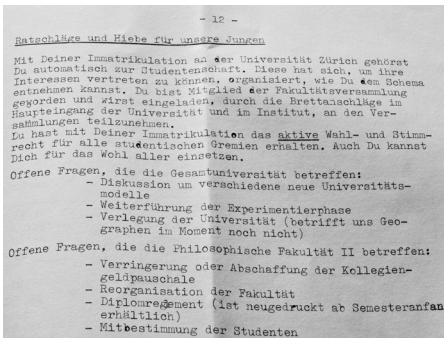
**Seit 1981:**

Freier Geograf, Publizist, Fotograf und Gestalter in Rheinfelden AG



keit im Ausdruck. Ob solche Texte indes-  
sen auch gedrucktes Papier erfordern,  
ist im Zeitalter des Internets eine andere  
Frage. Dennoch, auch ein rein digitales  
Geoscope braucht Leute, die recher-  
chieren, berichten und – ganz wichtig  
– kommentieren, dreinhauen, wenn es  
nötig ist, mit Freude und Humor, mit  
Prägnanz und Sachverstand.

Erkenntnisse gewinnen ist eine Sache,  
diese seinem Publikum auch vermitteln



Alle Jahre wieder und immer wieder nützlich: Hin-  
weise an Erstsemestrige. Seite 12 aus der Erstaus-  
gabe des Geoscope, Herbst 1971.

Bild: hle

eine andere. Daran scheitern immer  
wieder helle Köpfe, da hilft nicht einmal  
PowerPoint, ganz im Gegenteil. Wie sich  
kurz, klar und sachlich ausdrücken, wenn  
möglich noch so anschaulich, dass das  
Lesen Spass macht, ist ein qualifiziertes  
journalistisches Handwerk. Institut und  
Hochschule setzen andere Prioritäten.  
Zeitschriften – oder Blättchen – wie  
das Geoscope bieten aber die Möglich-  
keit, sich genau in diesem Handwerk zu  
üben. Also, Leute: los, meldet Euch, die  
Redaktion sucht kreative Köpfe, stilsi-  
chere SchreiberInnen, welche das Stu-

dium nicht nur als persönliche Wertver-  
mehrung verstehen, sondern die sich zu  
Beginn ihrer wohl aktivsten Lebenspha-  
se auch als Teil dieses Systems begreifen  
und es aktiv mitgestalten wollen. ■

„Später hat uns ein Ju-  
rist darauf aufmerksam  
gemacht, wir hätten doch  
den Begriff urheberrechtlich  
schützen sollen, dann hätte  
uns das GEO aus dem Ver-  
lag Gruner+Jahr, das eine  
gleichnamige Rubrik führte,  
den Namen abkaufen müs-  
sen. Tja ...“



## RSL-Nachfolge: Michael Schaepman im Interview

Samuel Weber, Marius Büchi

Herr Schaepman, herzliche Gratulation zu Ihrer Berufung.

Aus Sicht der Studierenden möchte man natürlich gerne etwas genauer wissen, wer neu dem RSL vorsteht.

Ganz herzlichen Dank für die freundliche Begrüssung, insbesondere auch diejenige durch die StudentInnen welche sich um die Nachfolge von Herrn Itten eingesetzt haben. Ich habe mich besonders durch VertreterInnen dieser Gruppe am Institut sehr willkommen gefühlt.

**Sagen Sie uns: Wer ist der Akademiker Michael Schaepman?**

Kurz zusammengefasst ein typisch untypischer Geograph. Aus Neugier getrieben habe ich von der Experimentalphysik und Informatik zur Geographie gewechselt und bin dann nach dem Grundstudium in die Fernerkundung eingestiegen.

Wenn ich aber weiter ausholen darf, dann zeichnet sich doch sehr schnell das Bild, dass sich auch typische GeographInnen nicht durch eine linear vorhersagbare Ausbildung definieren, sondern sich durch spannende Nebenfachkombinationen und Arbeitsumfelder kennzeichnen. Die Auffassung, dass sich diese Kombinationen gut in einem wissenschaftlichen Umfeld verkaufen lassen, hat mich schlussendlich zu meiner heutigen Stellung gebracht. Diese ist übrigens weit weniger logisch zustande gekommen, als es von aussen aussehen mag.

Natürlich hat es mit grossem Einsatz für den Fachverein Geographie begonnen, mit den dazugehörigen Assistenzen bei Röbi Weibel und Kurt Brassel. Nach dem Diplom in Fernerkundung habe ich mich dann zu einer Doktorarbeit bei Klaus Itten entschlossen. Nebenher hatte ich die Gelegenheit mit ein paar Geographen Ideen zur Optimierung zur EDV am GIUZ umzusetzen. Diese haben wir dann in der Folge auch in einem kommerziellen Betrieb weiterentwickelt (<http://net-cetera.ch>).

Ich bin dann 1999 in die USA (University of Arizona, Tucson (AZ), Optical Science Center) als Postdoc und habe vor allem viel über Fernerkundungsinstrumente und extraplanetare Missionen gelernt. Ab 2000 als Oberassistent dann wieder am RSL bis ich 2002 den Ruf als Ordentlicher Professor für Geo-Informatik und Fernerkundung in den Umweltwissenschaften an die Wageningen Universität in Holland erhalten habe.

Heute stehe ich für ganzheitliche Ansätze in der Earth System Science ein, insbesondere die Nutzung von Fernerkundungsmethoden für Landoberflächenprozesse. Dabei spielen Feldarbeit und Expeditionen in alle Regionen der Erde eine wichtige Rolle, vor allem zur Validierung der Modelle und Ergebnisse. Ganz besonders liegt mir dabei die Interaktion der Strahlung mit der Vegetation am Herzen.



### Und der private Michael Schaeppman?

Gabriela, Linus (6) und Anne (4) – Fahrradbau Stolz Muli – Mount Lemmon – GT Bravado – Septimer Pass – Slickrock Trail Moab – Tremalzo – Hilleberg Keron GT – Talkeetna Mountain Range – Wahweap Hoodoos – Ermitage du Père de Foucault – Piz Bernina – Kodachrome Basin – Hayden Valley Yellowstone – Emei Shan – Yangshuo – Akjeb (Tsit-htwe) – Hô An – Leshan – Shanhaiguan – Hoek van Holland – Grimentz – Piz Languard – Ghat – Hoge Veluwe – Terschelling – Etna – Gunung Agung – Gunung Rinjani – Meret Oppenheim – Henry Moore – Marta Pan – Lucio Fontana – Rudi van de Wint – Kenneth Snelson – Krölller-Müller Museum – Fondation Beyeler – Netcetera – Pizzakurier – Tramdroid – Jazoon – Metaversum – D1 – Giora Feidman – John Scofield – Tony Levin – Jan Garbarek – Charlie Mariano – Rabih Abou-Khalil – ideladap – La Kumpania Zelwer – Romica – Cafe de Flore – Saint-Germain des-Prés Cafe – Gotan Project – Soel – Peter Gabriel – Google it!

### Die Nachfolge eines Professors vom Format Klaus Ittens anzutreten, ist nicht einfach. Wie haben Sie den Übergang erlebt?

Natürlich sind Nachfolgen immer eine Herausforderung und dies für alle Parteien: den Abtretenden, den Beginnenden, und die MitarbeiterInnen. Die Einbettung ins Tagesgeschäft und die Integration ist mittlerweile gelungen. Der Wehrmutstropfen der ganzen Geschichte ist eher auf der Seite des Berufungsverfahrens zu suchen. Im November 2006 wurde die Stelle von Klaus Ittens ausgeschrieben und damit haben auch auf allen Seiten die Unsicherheiten begonnen. Zwei Jahre und 4 Monate

Unsicherheiten sind für alle involvierten keine Freude und effizientere Berufungsverfahren wären sicher im Sinne aller Beteiligten.

### Wo sehen Sie die Zukunft des RSL? Wo setzen Sie neue Schwerpunkte?

In der Forschung wollen wir Erdbeobachtung der Spitzenklasse bieten, dies durch das generieren von modernsten Produkten und Anwendungen. Dazu brauchen wir state-of-the-art Instrumente und Experimente. Beispiele solcher Produkte sind sicher kürzliche Beiträge zur globalen Landdegradation (Projekte des GEF und FAO), Veränderungen der Zusammensetzung der Waldökosysteme in China, sowie die Modellierung von Nischen und Verteilung von arktischen und alpinen Pflanzensorten. Die Vielfalt ist weiterhin gross, ein deutlicher Bezug zu aktuellen Themen wird sicher einen grossen Stellenwert einnehmen. Dabei wird die Vegetation eine zentrale Rolle spielen, thematisch sicher aber auch die Böden, Schnee, Wasser, und die Atmosphäre. Als Beispiel möchte ich die genauere NO<sub>x</sub> Deposition aus der Atmosphäre anführen. Um diese Herausforderung besser lösen zu können, brauchen wir Atmosphärenchemiker mit Transportmodellen, Fernerkundungsdaten und Methoden der Atmosphärenchemie, Niederschlagsdaten, Vegetationsmodelle, Fernerkundungsdaten der Vegetation und der Böden: ein interdisziplinäres Team also, in welchem wir einen signifikanten Beitrag leisten werden.

### Was heisst das für die Studierenden? Was können werden Sie in der Lehre bieten?

Die StudentInnen können sich auf eine



Fernerkundung mit Bezug zu aktuellen Themen auf diversen Massstabsebenen (Lokal, regional, biom-spezifisch, global) einstellen.

In der Lehre werde ich besonders auf quantitative Methoden in der Fernerkundung Wert legen, sowie die Interpretationsfähigkeit der StudentInnen fördern, dies anhand von quantitativen, physikalischen Modellen zusammen mit Fernerkundungsdaten, Produkten und Anwendungen.

Insbesondere interessiert mich, wie wir als Dozenten zusammen mit den Studenten den Konflikt der Bologna-Anforderungen und den ständig wichtiger werdenden Aspekt der studentischen Teilzeitarbeit vereinbaren können. Allzeit elektronisch zugängliches Unterrichtsmaterial und Podcasts aller Vorlesun-

gen sind nur ein paar der vielen Möglichkeiten welche für die Studierenden zur Verfügung stehen sollten. In den Niederlanden habe ich auch weiter gelernt, dass die Evaluation von Vorlesungen durch alle StudentInnen eine Zulassungsbedingung (!) zur Modulprüfung war: ein interessantes Modell, welches ich gerne mit den Studierenden und Verantwortlichen besprechen möchte.

**Zum Schluss haben Sie bei den Studierenden noch einen Wunsch frei:**

Ich wünsche mir neben motivierten StudentInnen, welche mit grossem Selbstvertrauen für Ihre Disziplin – die Geographie – eintreten, einen kontinuierlichen Dialog mit den Dozierenden.

**Herr Schaeppman, herzlichen Dank für dieses Interview. ■**



## H2K: Jan Seibert stellt sich vor

**H**ej på er und Grüezi!  
Vor gut 20 Jahren habe ich mich als ich dem strömenden Wasser der Wutach entlangwanderte entschlossen, „Wasser“ zu studieren und dann in Freiburg i. Br. mit dem Hydrologiestudium angefangen. Während dem Studium noch habe ich dann nach Schweden gewechselt. Nach 17 Jahren schwedischen H2O in Uppsala und Stockholm freue ich mich nun auf H2K am GIUZ. H2K? Sollte das nicht H2O heißen? Diese Frage kam in den letzten Wochen häufiger, es ist aber kein Tippfehler, sondern H2K steht für **H**ydrologie und **K**limaauswirkungen auf den Wasserkreislauf, kurz Hydrologie und Klima, und ist die neue Gruppe innerhalb der Physischen Geographie. Noch ist die Gruppe recht klein, in den kommenden Monaten werden aber die ersten Doktoranden anfangen.

Thematisch werden wir uns mit Fragen wie den folgenden beschäftigen:

- Wie wird Niederschlag zu Abfluss? Welche Fließwege nimmt das Wasser und wie lange verweilt es im Einzugsgebiet?
- Welche Auswirkungen haben Klimavariationen und Klimaveränderungen auf hydrologische Prozesse?
- Wie können wir Aussagen über den Abfluss in Gebieten ohne Messungen machen? Wie können wir Extremereignisse vorhersagen?

Eine grundlegende Voraussetzung für die Bearbeitung dieser Fragen wird die Kombination experimenteller und

modellierender Methoden sein. Für die Studenten hat dies den Vorteil, dass wir für Masterarbeiten sowohl nasse (z.B. Abflussmessungen) als auch trockene (z.B. Computersimulationen) Themen anbieten werden können. Noch ist die H2K-Lehre im Aufbau und es wird wohl einige Zeit dauern, bis H2K vollends in der Lehre vertreten ist. Ich denke aber, dass schon bald das Wasser in verschiedenen Veranstaltungen fließen wird.



Die Wasserfamilie

Bild: jse

Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit mit den Studenten am GIUZ. Melden Sie sich gerne bei mir, wenn Sie bereits jetzt an einer Masterarbeit im Bereich Hydrologie und Klima interessiert sind oder auch wenn Sie an einem Studienaufenthalt in Schweden interessiert sind.

Hälsningar und einen schönen Tag,

Jan Seibert





## Ressort Lehre – Das Institut im Wandel

info

**P**rof. J. Seibert (H2K) und Prof. M. Schaeppman (RSL) haben ihre Arbeit am GIUZ aufgenommen. Für die Neubesetzung in der Wirtschaftsgeographie ist das Berufungsverfahren im Gange. Wir sind froh, dass in diesem Zusammenhang die Lehre in vollem Umfang abgedeckt werden kann, es ist jedoch bei einem Wechsel eines Lehrstuhlinhabers durchaus möglich, dass Änderungen im Lehrbetrieb vollzogen werden.

Die steigende Anzahl Lehrstühle erfordert eine Anpassung des Bachelorstudienganges. Dabei wird die Struktur der Pflicht-Module gleichmässig auf die drei Fachgebiete (Physische Geographie, Humangeographie und Methodische Geographie) verteilt und die Modulgrösse auf 6 Kreditpunkte angeglichen. Die Einführung des angepassten Bachelorstudienganges wird für die Erstsemestrigen ab HS09 wirksam.

Ab sofort können die Termine auf der Studienberatung nur noch unter dem Link <https://booking.geo.uzh.ch/studiber> gebucht werden.

Weitere Informationen können unter [www.geo.uzh.ch/en/studying/](http://www.geo.uzh.ch/en/studying/) eingesehen werden.

Ein erfolgreiches Studienjahr wünscht das Team Lehre.

Daniela Vordermann,  
Nicola Kugelmeier,  
Amalia Schneider,  
Yvonne Scheidegger

### Master- und Diploman- denarbeitsraum:

Der Übungsraum 23-G-10 ist neu mit Schliessfächern, 6 Sun-Ray- und 18 Laptop-Arbeitsplätze sowie zwei grossen Weltbildern ausgestattet worden. Der Arbeitsraum steht ausschliesslich Studierenden, welche ihre Master- oder Diplomarbeit schreiben zur Verfügung.



Ressort Lehre



## Eintauchen in die Geschichte

**Marius Büchi**

**D**as Internet ist voll von versteckten Perlen – ein Grund an dieser Stelle einen für Geographinnen und Geographen besonders wertvollen Hinweis abzugeben:

Seit einigen Wochen ist die Geographica Helvetica vollständig über SEALS (Swiss electronic academic library services) als sogenanntes „retrodigitized journal“ verfügbar.

Alle Ausgaben seit 1899 sind damit in digitalisierter Form erfasst und für jedermann frei zugänglich!

Interessante wissenschaftliche Debatten, Beiträge aus der Schweiz und der ganzen Welt sind nun nur noch wenige Mauseklicks entfernt. Neben dem wissenschaftlichen Aspekt ist SEALS zudem ideal für Müssiggang im Internet: Wie verlief das Rechnungsjahr 1905/6? Wer war Mitglied? Ein Bericht des Schweizer Eisenbahnpioniers Alfred Ilg über das Verkehrswesen in Äthiopien?

All das wird online und absolut frei angeboten – viel Spass!



Die Geographica Helvetica finden Sie auf

<http://retro.seals.ch/>

unter ‚Journals‘ und dann unter ‚History & geography‘

oder direkt:

<http://retro.seals.ch/digbib/collectionsHome4>



## Nebenfach Politikwissenschaften

Sind Leute mit dem Nebenfach Politikwissenschaft zukünftige PolitikerInnen? Oder wissen sie immer noch nicht, was der Unterschied zwischen Kumulieren und Panaschieren ist? – Ein kleiner Crash-Kurs.

### Tom Wider

**P**olito ist ein beliebtes Nebenfach bei Geographiestudis mit Vertiefungen in Human-, Wirtschafts- oder Politischer Geographie.

Die Vorlesungen finden meistens im Zentrum statt, eine willkommene Abwechslung für Leute, die am fensterlosen Irchel jeglichen Raum- und Zeitbezug verloren haben.

### Wie ist das Nebenfach aufgebaut?

Für fakultätsfremde Studierende bietet das Institut für Politikwissenschaft (IPZ) zwei Bachelor-Nebenfächer mit 20 oder 45 KP an.

Für das Nebenfach mit 20 KP müssen zwei Kernkompetenzen und eine Vertiefungsrichtung, für jenes mit 45 KP vier Kernkompetenzen und zwei Vertiefungen absolviert werden. Die restlichen Punkte für die Anrechnung des Nebenfachs können durch den Besuch von frei wählbaren Wahlmodulen am IPZ erworben werden.

### Welche Module werden angeboten?

Als Kernkompetenzen bietet das IPZ Internationale Beziehungen, Politische Ökonomie und Politische Philosophie (im HS) bzw. Schweizer Politik und Vergleichende Politik (im FS) an. Wissen

aus besuchten Kernkompetenzen kann dann in zweisemestrigen Vertiefungsmodulen weiter verfeinert werden.

Wahlmodule werden zu den verschiedensten Themen angeboten, als Beispiel sei hier jenes zu Rechtspopulismus erwähnt.

### Möglichkeiten mit dem Nebenfach und sonstige Hinweise

Laut Reglement berechtigt ein Nebenfach in Politikwissenschaft nicht zum Besuch des Masterstudienganges. Anders als bei Nebenfächern der ETH/MNF ist es an der Philosophischen Fakultät auch nicht möglich, Punkte aus dem Bachelor und Master zu kumulieren. Zudem bietet das IPZ grundsätzlich keine Repeitionssprüfungen an, so dass bei misslungenen Klausuren erst nach einem Jahr eine Möglichkeit zur Wiederholung besteht.

Wer aber gerne mehr über politische Prozesse, Akteure, Methoden und Beziehung wissen will, dem sei dieses Nebenfach wärmstens empfohlen. Es behandelt aktuelle Thematiken und ist eine ideale interdisziplinäre Ergänzung zum Hauptfachstudium.

Mehr Infos unter [www.ipz.uzh.ch](http://www.ipz.uzh.ch)



# Agenda

## Geoteam Events

### Mai 09

07. Mai: Do-Bar  
14. Mai: Do-Bar  
28. Mai: Do-Bar

### Juni 09

04. Juni: Sommerfest

## Semesterdaten

### Frühlingssemester 2009

Semesterdauer: 1. Februar bis 31. Juli

Lehrveranstaltungen: 16. Februar bis 30. Mai

Auffahrt: 20. Mai Ausfall der Vorlesung ab 16.00 Uhr  
21. Mai Ausfall der Vorlesung

### Herbstsemester 2009

Semesterdauer: 1. August bis 31. Januar 2010

Lehrveranstaltungen: 14. September bis 19. Dezember

Knabenschiessen: 14. Sept. Ausfall der Vorlesung ab 12 Uhr

### Frühlingssemester 2010

Semesterdauer: 1. Februar bis 31. Juli

Lehrveranstaltungen: 22. Februar bis 5. Juni

Osterferien: 1. April (ab 16.00 Uhr) bis 10. April

Sechseläuten: 19. April Ausfall der Vorlesung ab 12 Uhr

Dies academicus: 24. April Ausfall der Vorlesung

Tag der Arbeit: 1. Mai Ausfall der Vorlesung

Auffahrt: 12. Mai Ausfall der Vorlesung ab 16 Uhr

13. Mai Ausfall der Vorlesung

Pfingstmontag: 24. Mai Ausfall der Vorlesung